

*Und er ist gekommen und hat im Evangelium Frieden verkündigt euch, die ihr fern wart, und Frieden denen, die nahe waren. Denn durch ihn haben wir alle beide in einem Geist den Zugang zum Vater. So seid ihr nun nicht mehr Gäste und Fremdlinge, sondern Mitbürger der Heiligen und Gottes Hausgenossen, erbaut auf den Grund der Apostel und Propheten, da Jesus Christus der Eckstein ist, auf welchem der ganze Bau ineinandergefügt wächst zu einem heiligen Tempel in dem Herrn. Durch ihn werdet auch ihr miterbaut zu einer Wohnung Gottes im Geist.*

Liebe Gemeinde!

Wer zum Frieden Christi findet, der ist ein Auswanderer. Die ganze Bibel erzählt von Aufbrüchen und Wanderungen der Menschen, die zu Gott kommen. Das ging los mit Abraham im Alten Testament, der sich von Gott in ein unbekanntes Land schicken ließ. Und im Neuen Testament wurden die Christen von Anfang an durch Verfolgungen in andere Gebiete zerstreut, wo sie dann den Glauben ausbreiteten.

Immer wieder sind in Notzeiten Christen ausgewandert, um ihren Glauben in der Fremde in Freiheit leben zu können. Solche Wanderungsbewegungen vollzogen sich oft unter großen Opfern, die man auf sich nahm, weil man sich ein besseres Leben erhoffte.

Was es bedeutet, auszuwandern, das kann auch derjenige, der das nie mußte, ein klein wenig auf Reisen ermessen. Im fremden Land wird eine andere Sprache gesprochen, es gibt andere Sitten und Regeln, an die man sich halten muß. Und oft genug passiert es, daß der Fremde in Fettnäpfchen tritt, ohne es zu merken.

Manchmal aber muß man gar nicht auswandern, sondern das Neue kommt über einen, weil man „erobert“ wird oder sich einem anderen Land anschließt. Man hat plötzlich eine andere Obrigkeit, und schon kommt sich mancher vor wie ein Fremder im eigenen Land.

So etwas passiert auch mit Christenmenschen, auch dann, wenn sie nicht auswandern müssen. Wo Christus im Evangelium Frieden verkündet, da baut er eine neue Menschengemeinschaft, die man in mancherlei Hinsicht mit einer irdischen Heimat vergleichen kann. Und ähnlich wie bei der Staatsangehörigkeit gibt es in Christi Friedensreich auch so etwas wie eine neue Identität.

So lautet das Thema unserer Predigt: Eine doppelte Veränderung zieht in unser Leben ein, wenn wir zu Christi Friedensreich gehören. Wir bekommen dann 1. eine neue Heimat. Und wir bekommen in Christi Friedensreich 2. eine neue Identität.

1. In Christi Friedensreich bekommen wir eine neue Heimat. Ja, man kann sogar im Falle des Reiches Christi von einer „Wiedervereinigung“ reden.

*Christus ist gekommen und hat im Evangelium Frieden verkündigt euch, die ihr fern wart, und Frieden denen, die nahe waren.* Das ist die Wiedervereinigung von Juden und Heiden unter dem Frieden Christi. Die Wege, die mit dem Turmbau zu Babel und mit der Berufung Abrahams auseinandergegangen sind, finden jetzt zusammen.

Wir Heiden werden eingepfropft in den Baum der von Gott Erwählten. Wir und alle Völker müssen es ertragen, daß uns gesagt wird, daß das Heil nicht aus unserem Volk kommt; wir müssen uns einer fremden Kultur, nämlich der Kultur des Volkes Gottes zuwenden. Unsere Heilige Schrift ist zwar von Luther ins Deutsche übersetzt worden. Doch verfaßt wurde sie von jüdischen Menschen, von den Propheten und Aposteln.

Es ist nichts als Gnade, daß wir durch die Taufe und den Glauben nun zu Gottes erwähltem Volk gehören dürfen. *Hausgenossen Gottes* sind wir durch das Evangelium. Das heißt: Er hat uns bei sich aufgenommen. Wir leben mit ihm unter einem Dach, sind mit dem Schöpfer Himmels und der Erde und unserem Richter im Frieden verbunden.

Und weil das Gnade ist, nur Gnade und keine natürlichen Voraussetzungen nötig sind, baut Gott sein Volk in aller Welt, aus allen Völkern, aus alt und jung, arm und reich.

Überall kommt es daher in der Kirche zu Wiedervereinigungen, zur Vereinigung dessen, was unter der Macht der Sünde so oft zu schmerzhaften Trennungen führt. Hier finden auch Mann und Frau, Eltern und Kinder im Frieden zusammen und werden unter Gottes Segen zu Keimzellen des Volkes Gottes.

So wie eine Nation Symbole der Zusammengehörigkeit hat, so auch die Kirche. Unser Wappen und unsere Fahne ist das Kreuz Christi. Unsere Hymnen sind die Lieder, die wir gemeinsam singen, das Halleluja und das Kyrieleison sogar in Sprachen, die schon das alte Israel und die ersten Christen gesungen haben. Unsere Feiertage sind die Sonntage, an denen der Auferstandene sein Volk sammelt und beschenkt mit den Gaben seines Heils.

Und wir haben auch so etwas wie ein Grundgesetz, das unsere Rechte und Pflichten als *Mitbürger der Heiligen und Gottes Hausgenossen* regelt: die Schriften der Apostel und Propheten, die allesamt Christus als unseren Heiland und Friedensbringer verkündigen.

Wo dieses Grundgesetz unverbrüchlich gilt, wo man sich treu an das biblische Wort, an die Gebote und Verheißungen Gottes hält, kann man gewiß sein, Gottes Hausgenosse zu sein. Wo die Kirche anfängt, Gottes Wort in der Bibel in den Wind zu schlagen oder und zu verdrehen, da fängt man an, die Heimat bei Gott zu verspielen.

Damit das nicht geschieht, gibt uns Christus in seinem Friedensreich nicht nur eine neue Heimat, sondern 2. auch eine neue Identität. Diese Identität ist das Höchste, was man sich auf Erden vorstellen kann. Als Christen aus den Heidenvölkern spielen wir nicht eine untergeordnete Rolle im Reich Gottes, sondern wir haben die vollen Rechte.

In der Welt spricht man von Bürgerrechten, die jedem Bürger zustehen. Solche Bürgerrechte gibt es auch für die *Mitbürger der Heiligen*. Das höchste aller *Bürgerrechte* ist dabei, daß wir als Kinder Gottes im Heiligen Geist *den Zugang zum Vater* haben.

Jeder Christenmensch hat das Recht, unmittelbar mit Gott Vater zu tun zu haben. Du brauchst keine Mittelspersonen für dein Gespräch mit Gott mehr, wenn du durch Christus Gottes Kind bist. Du hast in Jesu Namen direkten Zugang zu Gottes Vaterherz.

Freilich will dieser Zugang nun auch in Anspruch genommen werden. Das ist wie bei den Bürgerrechten in der Welt. Wer sie nicht in Anspruch nimmt, darf sich nicht wundern, wenn er sie irgendwann verliert. Wie bei der Gesundheit vermissen wir die Bürgerrechte ja meistens erst dann, wenn sie uns weggenommen werden. Während man sie jedoch hat, verachtet man sie oder betrachtet man sie als selbstverständlich.

Zur Ausübung der Bürgerrechte im Staat brauchen wir Ausweise, die unsere Zugehörigkeit dokumentieren. Solche Dokumente gibt es auch im Reich Gottes. Der Zugang zum Vater ist dein Bekenntnis zu seinem Sohn und dein Gebet im Namen Jesu.

Wer in dieses Bekenntnis nicht regelmäßig einstimmt in der Schar der Hausgenossen Gottes, wer nicht regelmäßig im Gebet den Zugang zum himmlischen Vater nutzt, der steht in der Gefahr, seine Bürgerrechte zu verlieren. Denn wie sollte uns Gott seine Wohltaten schenken, wenn wir ihn nicht darum bitten, wenn wir sie nicht bei ihm holen?

Wir schaden uns also selbst, wenn wir unsere Rechte nicht in Anspruch nehmen, wenn wir von den Sakramenten wegbleiben, wenn wir nicht täglich mit unserem Friedenskönig im Gebet sprechen, wenn wir nicht Rat und Weisung suchen in seinem Wort, wenn wir unsere Hymnen nur alle Schaltjahre singen.

Und diese Gefahr sollte keiner unterschätzen. Plötzlich hat einer Überdruß über das, was er einmal als Rettung entdeckt hatte. Als Luther das Evangelium von der Gnade Gottes entdeckt hatte, empfanden viele Menschen das als große Befreiung. Wo aber die Gnade selbstverständlich wird, weil wir meinen, es gäbe kein Gericht mehr, da wird der Glaube überflüssig, da wird die Verbindung zu Gott verachtet.

Weil das so ist, gehören zur neuen Identität der Hausgenossen Gottes nicht nur die Bürgerrechte der getauften Gotteskinder, sondern auch eine neue Mentalität, das heißt, eine neue Lebenseinstellung, eine neue Denk- und Lebensweise.

Dabei gilt: Die Identität als Gottes Hausgenossen ist uns mit unserer Taufe ein für allemal geschenkt, die Taufe muß nicht wiederholt werden, zu ihr darf ich immer wieder zurückkehren und mich darauf gründen. Die Mentalität aber ist nicht mit einem Male vollkommen da, sondern sie ist in der Taufe angelegt und will heranwachsen und reifen.

Hier bedarf es der Geduld und Ausdauer. Und hier gibt es auch Rückschläge, weil uns noch die Mentalität unserer alten Sünderexistenz in die Quere kommt. Um so mehr müßten wir daher den

Zugang zu Gott in Anspruch nehmen, damit unsere Christenmentalität heranwachsen und kräftiger werden kann.

Was aber macht diese Mentalität, diese Lebensweise aus? Zunächst einmal, daß ein Christ weiß und gerne damit lebt, daß er nur ein Teil eines neuen Ganzen ist. Wir sind alle lebendige Steine im Tempel Gottes. Jeder von uns ist wichtig; jeder hat seine Gabe und Aufgabe. Keiner soll sich dabei über den anderen erheben oder die anderen verachten.

Das ist unsere Beziehung zu den Mitchristen. In einem Bauwerk ist jeder Stein von vielen anderen umgeben. Manche sind weiter weg, manche näher. Aber jeder ist nötig, damit das Bauwerk steht. Gott fügt unablässig seiner Kirche neue Glieder, seinem Bau neue Steine hinzu, über die wir uns von Herzen freuen.

Doch nicht nur, daß wir Teil einer großen Menschengemeinschaft sind, bestimmt diese Mentalität, sondern auch daß wir selber etwas bisher nie Dagewesenes sind: *Durch ihn werdet auch ihr miterbaut zu einer Wohnung Gottes im Geist.*

Wir tragen also nicht nur zum Bau der Kirche bei, sondern wir sind selber eine Wohnung, die von Christus erbaut wird. Wir sind durch den Heiligen Geist eine Wohnung Gottes. Der ewige Gott will bei uns wohnen, in unseren Herzen, Häusern und Familien. Er möchte sein Leben mit uns in der Ewigkeit teilen. Diese Ewigkeit freilich gibt es nur dort, wo Menschen das Wunder entdecken, daß dieser ewige Gott in Jesus Christus tatsächlich schon hier auf Erden uns an seinem himmlischen Leben Anteil gibt.

Den lebendigen Gott bei sich zu haben und damit die Gewißheit ewigen Lebens, das ist das Größte, was es für einen Menschen geben kann. Das aber hat für uns in der Taufe begonnen und darin will uns Gottes Geist immer neu fest machen.

Wo das geschieht, da werden wir unser Leben so gestalten, daß unser Gott gerne bei uns wohnt; da werden wir gerne auf die Dinge verzichten, vor denen ihm graut, die Lebensweisen, die sich mit der Identität eines getauften Christen nicht vertragen. Darum brauchen wir immer neu die reinigende Kraft der Gnadenmittel Christi, wodurch er uns die Sünde vergibt, die Stärkung durch Beichte, Predigt und Abendmahl, so daß das Gute, das er in uns angefangen hat, in unserem Dichten und Trachten wachsen und reifen kann.

Liebe Gemeinde! Wohl uns, wenn wir uns nirgends mehr zuhause fühlen als bei unserem Gott, wenn wir den Zugang zu Gottes Gnade nutzen, der uns seit unserer Taufe offen steht. So sind wir auf dem besten Weg, daß auch unsere Zukunft sicher ist. Denn wer hier auf Erden Gott zur Heimat hat, der wird diese Heimat im Sterben nicht verlieren. Wir können uns und unseren Kindern im ganzen Leben nichts Wichtigeres bieten. Amen.